



Gesamtansicht der Liegenschaft Neumühle während der Sanierung der Allenwindenstrasse um 1975.

Von der Lölismühle zur Neumühle

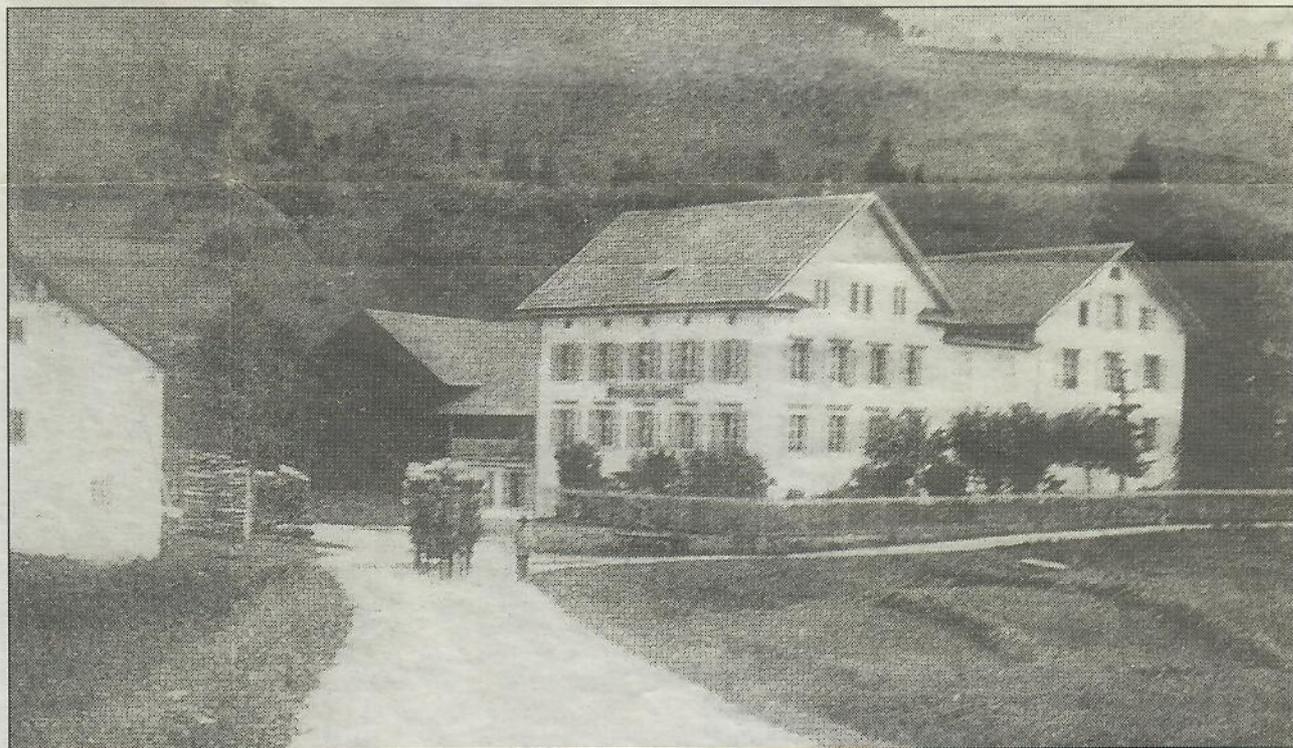
Die Neumühle hiess vor dem Neubau im Jahr 1854 Lölismühle, wobei dieser Name nichts mit einem einfältigen Menschen zu tun hat, sondern auf den Familiennamen Lölin zurückgeht. Diese Namensdeutung ist aber auch in Fachkreisen heute noch umstritten.

Die Lölismühle gehörte im Mittelalter zu einem ganzen Mühlesystem des von Hütten her kommenden Krebsbaches, nennen wir nur die

inzwischen verschwundenen Theilersmühle, Ober- und Untermühle in Wollerau sowie die Bächermühle, die Lumpi und die Papiermühle in Bäch. Heute noch ist der Krebsbach teilweiser Energiespender sowie der Wasserzubringer zum Kraftwerk Bäch.

Als frühester Besitzer der Lölismühle wird Vogt Stössel im Jahr 1516 erwähnt. Nach der Brandschatzung der Mühle im Ersten Villmergerkrieg

(1656) stiftete der Abt von Einsiedeln beim Wiederaufbau ein Fenster. 1851 wurde die Lölismühle erneut von einer Feuersbrunst heimgesucht. Jakob und Heinrich Treichler bauten sie 1854 wieder auf, und anstelle des etwas anrühigen Namens «Lölismühle» trat der Name «Neumühle». Während die Wirtschaft heute noch besteht, wurden Mühle und Bäckerei – während Jahrzehnten von der Müllerfamilie Theiler betrieben – vor Jahren aufgegeben.



Eine Pferdestation für Reisende nach Einsiedeln und ins innere Land Schwyz war der «Neumühle» angegliedert, welche die Funktion eines Grenzpostens ausübte.

Bilder Erwin Schelwiler

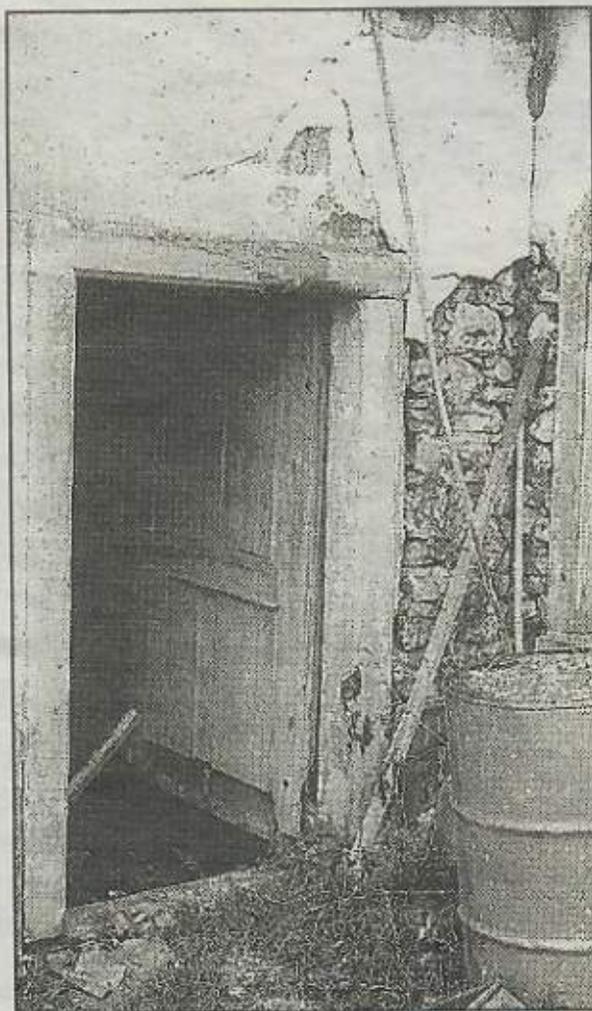
Die «Neumühle» in der Geschichte

Die «Neumühle» in der Geschichte

Wie wir einer Studie von Dr. Albert Jörger, Kunsthistoriker (Schindellegi) entnehmen, waren die Grenzen Schwyz/Zürich noch nach der Reformation, welche das reformierte Richterswil und das katholische Wollerau trennten, nicht endgültig bereinigt. Die gemeinsame Allmeind der Richterswiler und Wollerauer wurde erst 1632 getrennt und der Verlauf der Kantonsgrenze westlich der Neumühle festgelegt. Direkt an der Landstrasse Schindellegi-Wädenswil gelegen, erhielt die Neumühle die Funktion eines Grenzpostens und (wegen der hier beginnenden stärkern Steigung der Strasse) eine Pferdestation für Reisende nach Einsiedeln und ins innere Land Schwyz sowie auch für Schwertransporte.

An der Strasse Samstagern-Schindellegi gelegen, am äussersten Zipfel der Schwyzer Kantonsgrenze gegen Zürich, bildet die «Neumühle» mit dem Gasthof und dem ehemaligen Mühlebetrieb ein stattliches Gehöft, das zusammen mit dem währschaften Bauernhaus der Familie Elsener ennet der Strasse eine seltene Einheit bildet. Wer eilig an der «Neumühle» vorbeifährt oder hier nur kurz Einkehr hält, nimmt zwar Kenntnis von einer gut florierenden Auto-Garage mit Re-

paratur-Werkstätte und Tankstelle, er weiss aber nicht, dass nur wenige Schritte von der Strasse entfernt bis anfangs der siebziger Jahre dieses



Der Anbau war bei der Übernahme der Liegenschaft durch die Familie Scheiweiler stark vom Zerfall bedroht.

Jahrhunderts ein riesiges Wasserrad die Anlagen der Mülerei – zuletzt mit Jakob Schärer, Schönenberg, als Inhaber – mit dem Wasser des Krebsbaches trieb. Chronist Anton Höfliger erwähnte immer nur den Namen Krebsbach. Bis zur Neumühle wurde er aber zuerst Wäschbach, dann Mühlebach genannt. Von der Neumühle bis in den Zürichsee hiess er dann Krebsbach. (Der Verfasser.) Die Mühle ist verwaist; deren Räume wollte der Besitzer, Erwin Scheiweiler, welcher die Liegenschaft 1964 übernahm, andern Zwecken dienstbar machen. Um den Charakter des Gebäudekomplexes zu bewahren, hat er aber laufend die dringendsten Unterhaltsarbeiten – hauptsächlich an der Bedachung – vorgenommen. Vom Zerfall bedroht aber war der Anbau, welcher sich auf der Südseite der einstigen Mühle befindet. Dessen Inhalt, das grosse, im Durchmesser über acht Meter messende eiserne Wasserrad war noch funktionstüchtig, es bedurfte aber einiger Anstrengungen und nicht unerheblicher finanzieller Mittel, um das Wasserrad samt seinem Häuschen vor dem Zerfall zu retten.